

Saale-Zeitung.

achtundzwanzigster Jahrgang.

Anzeigen

werden die Spalte oder deren Raum mit 20 Pfg., solche aus Halle mit 15 Pfg. berechnet und in der Expedition, von unseren Annoncenstellen und allen Annoncen-Expeditoren angenommen. Näheres die Zeile 60 Pfg.

Ercheint wöchentlich fünfmal; Sonntags und Montags einmal, sonst zweimal täglich. (Der Nachdruck unserer Original-Artikel ist nicht gestattet.)

Bezugspreis

für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei zweimonatlicher Aufstellung 2,75 M., durch die Post 3 M., zweimonatlich 2 M., einmonatlich 1 M., ohne Beleggeld. Bestellungen werden in allen Reichspostämtern angenommen. Nr. 5382 des amtl. Zeit.-Verz.

Für die Redaktion verantwortlich: Hans Pantus in Halle.

(Rechtsprechungsverbindungen mit Westph., Vorpomm., Magdeburg etc.)

Nr. 395.

Halle a. d. Saale, Freitag den 24. August

1894.

Bestellungen

auf die Saale-Zeitung für den Monat September werden von allen Reichspostämtern zum Preise von 1 M. angenommen. Die Saale-Zeitung wird nach außerhalb ohne Ausnahme täglich zweimal sofort nach Erscheinen mit den nächsten Zügen versandt.

Für Halle, Giebichenstein und Trotha werden Bestellungen von der unterzeichneten Expedition, den Anstößern und den verschiedenen Ausgabestellen angenommen. Je nach Wunsch erfolgt die Zustellung zweimal täglich, morgens und abends, oder einmal täglich (Morgen- und Abend-Ausgabe zusammen) abends. Bei einmaliger Anstellung beträgt die Abonnementgebühr für den Monat September 85 Pfg., bei zweimonatlicher Anstellung 1 M.

Die Expedition.

Zum Programm der Freisinnigen Volkspartei.

Ludwig Bamberg, der geistreiche Publizist, hat einmal geschrieben: Parteien müssen sein, aber die Programme sind von Nullem. Nichtsdestoweniger hat der Abgeordnete Bamberg mehr als einmal bei der Auflosung von Programmen mitgewirkt. In früheren Zeiten stritt man über die Frage, ob Beschreibungen geschrieben werden können. Man behauptete, sie müßten sich aus dem Leben, aus der Geschichte des Volkes von selbst ergeben und ähnlich bilden wie die Sprache. Man berief sich auf das Beispiel Englands, eines Reiches, das das ausgebildetste Verfassungsrecht, aber keine Verfassungsgründe im heutigen Sinne des Wortes besitzt. Auch auf die alten Staaten wurde Bezug genommen. Und doch ist man überall dazugelungen, das Verfassungsrecht der Nation hindig aufzuführen, wozu die Erfahrung lehrt, daß die geschriebenen Verfassungen noch leichter umgeworfen, gebrochen oder geändert werden können als die Verfassung des Innerlichen. So sind denn auch die Parteien heute allenthalben in die Nothwendigkeit versetzt, ihre Grundzüge in bestimmten, scharf begrenzten Attributen niederzulegen. Der freisinnige von einem Parteiprogramm nie Neues, Ueberaltes, Bunterfärbtes erwartend, der verkennt die Bedeutung des Programms in der Politik und im Parteileben.

Jede Partei hat ein Programm, und von hundert Mitgliedern einer Partei ist das Programm regelmäßig kaum einem in lebendiger Erinnerung. Die Sozialdemokratie hat weit über anderhalb Millionen Anhänger bei den jüngsten Reichstagswahlen auf ihre Kandidaten gesammelt; aber so reichhaltig auch die Hülfe von der Menge der selbstbrennenden Genossen fließt, nicht fünfzigtausend Sozialdemokraten sind mit dem Programm der eigenen Partei bekannt. Gleiches bei der Bildung von Vereinen, bei der Vorbereitung von Wahlen wird das Programm besonders betont. Im übrigen ist niemand im Zweifel, ob er freisinnig oder konservativ oder sozialdemokratisch oder national-liberal oder ultramontan gegenteilt ist, auch wenn ihm die geschriebenen Programme dieser Parteien ein Buch mit sieben Siegeln sind. Man sollte meinen, daß auch darüber kein denkender Bürger im Zweifel war, ob er zur freisinnigen Volkspartei oder zu irgend einer anderen Partei gehört, obwohl ein zeitgemäßes Programm der entschiedensten Linken bisher fehlte.

(Schönheit verdienen.)

Goethe und der Wirth „Zum rothen Ochsen“ in Schlaggenwald.

Von Gustav Karpeles.

Ueber Goethes Aufenthalt in Karlsbad ist bereits ein stattlicher Band geschrieben worden, der sich jetzt leicht um das Doppelte vermehren ließe; warum sollte man über Goethes Aufenthalt in dem Karlsbad so nahe gelegenen Schlaggenwald nicht wenigstens ein einziges Feuilleton schreiben dürfen? Zumal wenn diese Partie des deutschen Dichterfußes nach dem deutsch-böhmischen Städtchen um Goethe wiederum von einer ganz neuen Seite zu zeigen imstande ist.

Und dann: Auch Schlaggenwald hat seine Litteraturgeschichte. Hier haben der Humanismus und die Reformation zuerst in Deutsch-Böhmen Wurzel gefaßt, hier wurde der Humanist Kaspar Pruschnitz geboren, der so anmüthig in lateinischer Sprache zu wachen wünschte, daß ihm die Dichterkrone zu theil ward; von hier kamme der erste Orientalist Gerstner, der Verfasser des ersten syrischen Wörterbuchs, und hier wurde Zacharias Lobell, der verdienstvolle Historiker des Hussitenkrieges, geboren.

Es wech nicht, ob es diese Erinnerungen waren, oder die Lust am Durchstöbern und Durchklopfen der alzu bekannten Feinsammlen, oder der Wunsch, die alte Bergstadt mit den Trümmern ihrer Silber-, Blei-, Kupfer- und Zinngruben kennen zu lernen, die Goethe am 21. Juni 1811, einige Tage vor seiner Abreise aus Karlsbad, nach Schlaggenwald führte. Goethe war damals mit seiner Frau und Fräulein Ulrich aus Weimar im Bade. Er selbst schwebte in seinen „Tag- und Nachgesprächen“ den damaligen Aufenthalt in Karlsbad als besonders lustig und zutreffend. „Der niedere Stand des Papiergebirges“, so erzählt er, „habe einen allgemeinen Reizthum begünstigt und alle Welt verwirrt gemacht; der Zustand war von der Art, daß er auch den Wohlgelehrten zur Verächtlichkeit hinrührte.“

Auf dem Untergrund dieser Sittenschilderung erhebt sich das Bild dieses Karlsruhlers nach Schlaggenwald in sehr malerischer Wirkung. Goethe war in der besten Stimmung, als er, nachdem er die Stadt und die Werke besah, in

Nichts ist schwerer als die politischen Aufgaben einer Partei in prägnante Formeln zu bringen. Der einmal an einer solchen Arbeit theilhaftig gewesen ist, weiß ein Lied davon zu singen, der sieht auch bei einzelnen Sätzen eines Programms leicht genug an, wie sie für Strömungen und Gegenströmungen eine Vereinende, verbindende Fassung gefunden haben. Der Entwurf, der am 22. September in Grund von dem Parteitage der freisinnigen Volkspartei befaßt werden sollte, enthält in einer Reihe der wesentlichsten Punkte klipp und klar die Grundzüge, die der entschiedenere Liberalismus von jeher vertreten hat. Es ist erquickend, daß manche dieser Forderungen im Gehörtniß der Zeitgenossen aufgeführt wird, so daß Verlangen nach Schwurgericht für politische und Pressevergehen, die Haftpflicht des Richters für rechtswidrige Amtshandlungen, der Protest gegen alle Zurücksetzungen wegen religiöser und politischer Ueberzeugungen, die Unabhängigkeit der Schule von der Kirche, die Aufhebung der Zensurverfassung. Wenn man in der Geschichte der Parteien Umschau hält, so weiß man, daß dergleichen Grundzüge allezeit und überall Gemeingut des Liberalismus ohne Unterschied der Fraktionen gewesen sind.

In einzelnen Punkten weicht der Programmtext von den Zugeständnissen ab, die seitens der liberalen Vereinigung und theilweise selbst von der Deutschfreisinnigen Partei im Laufe der Zeit gemacht worden sind. Es wird die dreijährige Legislaturperiode und die jährliche Feststellung der Budgetsprachen für das Heeres gefordert. Wie man heute und seit nahezu einem Menschenalter die Specialsteuer des Etats, die einst anlässlich des Hagen'schen Antrages zum äußersten Ausgangspunkt für den Verfassungsstreit gemacht wurde, als selbstverständlich betrachtet, so wird einst auch die jährliche Feststellung der Budgetsprachen als selbstverständlich erwolligt. In diesem Augenblicke freilich wird die Forderung als besonders aktuell nicht erscheinen, wiewohl auch die freisinnige Vereinigung nur mit Verdrigung verzeichnen könnte, daß eine liberale Fraktion einen Grundzug kräftig betont, auf den das Parlament nach den früheren Ausprägungen von Männern wie Trevelin, Miquel, Forstner nur zeitweilig verzichtet kann, auf den aber für die Dauer zur Sicherung des Friedens zwischen Regierung und Volksvertretung immer wieder zurückgegriffen werden muß. Sieht man von diesen beiden Fragen ab, so enthält der Entwurf des Programms der Freisinnigen Volkspartei kaum irgend einen Satz, den nicht jeder wirklich liberale Mann in Preußen und Deutschland unterschreiben müßte. Nur den Passus gegen die kolonialpolitischen Bestrebungen des Reiches möchten wir hier ansprechen. Wir versprechen uns wenigstens von denselben, falls sie richtig geleitet werden, für die Zukunft wertvolle Ergebnisse.

Auch auf dem sozialen Gebiete zeigt das Programm nichts von jenem Wandelstern, das man nur zu oft der Linken zum Vorwurf macht. Selbst die Wohnungsfrage, die Selbstbeherrschung findet in dem Entwurf Erwähnung. Die Arbeitsverhältnisse werden nicht ohne Verachtung und Befähigung, nur ihre Vereinfachung und Verbesserung wird angestrebt. Das Hundert, die Landwirthe, der Pächter, jeder Erwerbszweig findet eingehende Würdigung in dem Entwurf. Daß auf dem Gebiete des Steuerwesens alle Sonderinteressen, Privilegien, Monopole ebenso befaßt werden wie das Uebermaß der Kosten auf nothwendige Lebensmittel und Verbrauchsgüter, ist ebenso selbstverständlich wie schließlich die Unterstützung aller internationalen Friedensbestrebungen, die von beiden Fraktionen des Freisinnigen Lebensfortschritt gefunden haben. Es ist in den letzten Monaten häufig von einem

„Rothen Ochsen“ einkehrte, um dort mit seiner Gesellschaft zu speisen. Aber auch den verehrten Wirth zum „Rothen Ochsen“ hatte der allgemeine Reichthum der Zeit verwirrt gemacht; er stellte den erlauchten Gästen eine Rechnung auf, die Goethe so in Jarnisch brachte, daß er mit dem Wanne Händel bekam und, kaum nach Karlsbad zurückgekehrt, an den damaligen Kreisbaupmann die nachfolgende Eingabe richtete, die ich aus dem Wirth der Anmerkungen in dem kirchlich-erhaltenen 4. Bande der „Tagebücher“ zu beziehen und allen Verehrern der Waise des Dichters zur tieferen Erkenntniß seines Lebens und Schaffens hier mitzutheilen mir erlaubt habe.

Die Partie nach Schlaggenwald, die so schön angefangen, end auf diese Weise einen recht ärgerlichen Abschluß, und so ist es kein Wunder, daß Goethe sie in den „Tag- und Nachgesprächen“ gar nicht, in den „Tagebüchern“ aber nur sehr kurz erwähnt.

Es heißt da: 21. Juni, früh gegen 6 Uhr ausgefahren nach Schlaggenwald. Die Werke besahen. Im „Rothen Ochsen“ zu Mittag. Händel mit dem Wirth wegen übertriebener Forderung. 22. Juni. Promemoria wegen des Wirthes in Schlaggenwald und Bericht an den Kreisbaupmann. Gest. tot!

Dieses Promemoria, aus dem man den Aergers des alten Herrn sichtlich herauslesen zu können meint, und das an den Kreisbaupmann, der damals aus Bodenommlau von Karlsbad war, gerichtet ist, hat nun folgenden Wortlaut:

„Ganz gehorsamtes Promemoria!

Gestern, als am 21. dieses, fuhr ich mit den Meinigen nach Schlaggenwald. Es waren unser 4, wir spezten zum rothen Ochsen ein und genossen, nachdem wir die Werke besahen, ein Mittagessen, mit dessen Details ich weder schwerlich sein, noch dessen Werth allgütig herabsetzen will. Gern, man hat ihm sehr viel Ehre an, wenn man den Preis desselben dem der Wirths auf dem „Posthofe“ gleichstellen und die Person auf 9—10 Gulden anschlagen möchte. Der Wirth jedoch verlangte 68 Gulden und für den Kutscher 10 Gulden, zusammen also 78 Gulden! Ich verzweigte die Zahlung und äußerte, daß ich diesen Vorfall dem Herrn

sozialpolitischen Programm die Rede gewesen. Indessen sind beispielsweise hinsichtlich des Wagnisarbeitstages und ähnlicher Fragen die Ansichten nicht nur innerhalb der Freisinnigen Volkspartei getheilt, und wünschlich fortzuziehen jede Partei eine kräftige, werthfähige Sozialpolitik betreiben, so sind doch dieselben Boden unter den Füßen zu verlieren, so sind doch dieselben Spezialprobleme kaum geeignet, einen Maßstab für die Zugehörigkeit zu einer Partei oder Fraktion zu bilden. Ansonst schon hätte eine Uebereinstimmung unter den sonst durch das Gefühl der Zusammengehörigkeit verbundenen Bürgern bestanden, wenn sich eine Ergänzung des Programms auf dem Parteitage ermöglichen lassen. Aber naturgemäß rückt ein Programm nicht diejenigen Fragen in den Vordergrund, über die erst die weitere Entwicklung der Dinge Klärung schaffen muß, sondern diejenigen, über welche schon gegenwärtig die nöthige Klarheit und Sicherheit besteht.

Und dieser Grundzüge sind in dem Programm-Entwurf so viele niedergelegt, daß daraus eine entschieden liberale Partei kräftig fortbauen kann, in der Ueberzeugung, dabei auch die Sympathien benachbarter Parteien zu finden, die es mit dem Liberalismus ernst meinen. Allein wie bei einer Verfassung, so kommt es auch bei einem Parteiprogramm nicht nur auf den Inhalt, sondern auf die Auslegung und die Leitung an. Doch wieder bleiben viele Sätze wegen ihrer formalen Klarheit verschiedener Deutung fähig. Wenn beispielsweise das Programm Pressefreiheit fordert, so machen sich alle Parteien diese Forderung zu eigen, nur daß jede unter Pressefreiheit etwas anderes versteht, wie ja selbst Herr v. Thadden-Triglaw für die Pressefreiheit schwärmt, nur mit dem Galgen daneben. Wenn das Programm sachmännische Besetzung der Parteiführer verlangt, so stimmt die konservative Partei in dieses Verlangen ein, nur daß sie in den sachmännischen Aufstiegsbeamten nicht als die Pfarre sieht. Hier darf man gerade zu der freisinnigen Volkspartei das Vertrauen einer durchweg liberalen Angewandten hegen. Ansonst eine klarere Fassung an manchen Punkten wünschenswert erscheinen mag, wird der Parteitag ebenfalls diesem Bedürfnis nachkommen können. Der Entwurf verdient eine unbefangene, leidenschaftslose Würdigung so gut wie den engeren Parteigenossen wie bei den Liberalen aller Schattirungen.

Deutsches Reich.

Eine freisinnige Versammlung über den freisinnigen Programmtext.

Im zweiten Berliner Wahlkreise, wo, wie wir schon früher berichteten, sich Bestrebungen zu einer Erweiterung des freisinnigen Programms nach der sozialpolitischen Seite bemerklich machen, und wo jetzt als Delegirte für den Eisenacher Parteitag drei Herren erwählt worden sind, welche Änderungen des Programms im Punkte der Sozialpolitik aufzuheben wollen, fand am Mittwoch die Parteiversammlung statt, welche über den Programmtextur bericht.

Der Träger hatte das Referat über den Programmtextur und sollte diesem durchweg seinen Beifall. Die hieran sich anschließende Diskussion, an welcher sich wiederholt der Abgeordnete Richter betheiligte, dehnte sich bis nach Mitternacht aus. Wg. Richter sagte u. a.: Das (früher schon von uns bekannt gegebene) Programm des Reichstages-Vertrages habe eine deutliche Beseitigung nötig gemacht, da es als eine Unzulänglichkeits-Erklärung gegen die Verantwortlichkeit vor der Öffentlichkeit und vor allen Gemeynlich hat herausgelassen. (Aberdruck.) Es sei zu bedauern, daß der geistliche Arbeiter jenes Entwurfes,

Kreisbaupmann hochwohlgeboren anzeigen würde, welches hierdurch mit Verlage der 76 Gulden gegenstandslos bewirkt wird. Es ist hierbei zu bemerken, daß nicht als das böse Mittagessen und weder Frühstück noch Wein noch Kaffee genossen worden. Der Kutscher erhielt für sich geringe Kost und hatte seinen Hafer bei sich.

Untergetruener titelt um Vergeltung wenn er mit dieser angedeuteten Kleinigkeit beschwerlich fällt. Aber es ist in diesen Tagen schon öfters zur Sprache gekommen, daß Gesellschaften, welche durch die schönen Wege, die herrlichen Naturgegenstände und das gute Wetter auswärts gelockt werden, mit Verdruss über ganz unzureichende Beden nach Hause geföhrt, und über gehoffte und genossene Freude verärgelt würden.

Eine hohe Behörde wird auch ohne mein Zutreten einem solchen immer mehr um sich greifenden Uebel abhelfen wissen. Doch füge ich einen mir unangenehm scheinenden Vorfall hier bei, in keiner anderen Absicht, als um zu zeigen, wie sehr ich wünsche, daß Karlsbad, dem ich so viel schuldig bin, bei seinem bisperigen guten Ruf von billiger Behandlung erhalten werde.

Unmaßgeblicher Vorschlag.

Das bisher in Deutschland übliche Vertrauen, das man in einem Gasthofe eintrifft, Bewirtung verlangt und dem Wirthes überläßt, zulezt die Rechnung zu machen, kann bei der gegenwärtigen Krise, bei dem Schwanken des Silbers- und Papiergeldes in heißen Gegenden wohl kaum mehr statfinden. Dem Wirthes ist es kaum zu verlangen, daß er die alten Preise halte, und nicht von den Gästen, daß sie sich exorbitant neue sollen gefallen lassen.

In Italien, wo die Menschen einander zu trauen weniger geneigt sind, ist es durchaus hergebräucht, daß man nichts in einem Gasthofe genießt, bis man seine Bedingungen gemacht hat. Und es hängt von dem Meinen ab, wochfrei oder theurer zu leben, und man macht sich jeden Tag seine Beche selbst.

Ob es ja doch auch in Karlsbad herkömmlich, daß man sein Quartier abtritt, ehe man es genießt. Der Speisezwang schickt seine Zettel mit den Preisen, und bei Wirths bestimmt man gleichfalls, wie viel die Person zu zahlen habe, und die Gesellschaft wird danach bewirthet. Bei allem Kauf und Ver-

In unübertroffener Auswahl

empfehle bei großer Preiswürdigkeit:

Anzüge

in modernen Jackett und Vest-Acoust
in guter Qualität
von Mark 20,00 an.

Paletots

in schönen modisfarbigen und dunklen eleganten
Farben und haltbaren Stoffen
von Mark 16,00 an.

Mäntel

mit und ohne Pelzlinie „garantirt wasserdicht“
in feinen soliden Mustern
von Mark 15,00 an

auch bis zur elegantesten Ausföhrung in streng modernem Geschmack und allen Stoffarten.

Wie allgemein bekannt, zeichnet sich meine Confection durch vorzüglichen Sitz und beste Näharbeit vorthellhaft aus.

Knaben-Anzüge in bekannt größter und geschmackvollster Auswahl.

Schnellste Bedienung. Anfertigung nach Maß. Garantie für guten Sitz.

Verkauf zu festen, anerkannt niedrigsten Preisen.

Markt 4. **Herm. Bauchwitz.** Markt 4.

Gegründet 1859.

Billige Weine:

Frankf. Apfel, 40 l., bei 10 Fl. 35 s
Mannb. Tafelw., weiß, 50 s
rot, 75 s
Meis., " 60, 75, 100 s
Rheinwein 1-2 s
Franz. Wein 1-3 s
Gimbeertrüb. 1 s

Gebr. Kirchoisen.

Ungarische Salami
a Pfd. 1 Mark
empfehle

W. Nietsch, Soffiteferant,
Leipzigstr. 77.
Bempr. 106.

W. Wurstschmalz, a Pfd.
Grobkuchente

Frankfurter, 50 Pfd.
Berliner Mettwurst,
mit ohne Knoblauch, a Pfd. 60 Pfd.
h. bayrische Sülze,
a Pfd. 50 Pfd., empfehle

W. Nietsch, Soffiteferant,
Leipzigstr. 77.
Bempr. 106.

Fleisch-Verkauf.

Diese Woche aromatische Waare!
Preise wie bekannt billig.
Frasser, Töbterplan 2.

Achtung!

Gasglühlicht!

Die Deutsche Gasglühlicht-Aktien-Gesellschaft in Berlin hat den allgemein
ausgesprochenen Wünschen jetzt Bedienung getragen und den Preis ihrer
Anerkenten Gasglühlicht-Apparate von
15 Mk. auf 10 Mk. ermäßigt.

Indem ich dies hiermit zur Kenntniss des geehrten Publikums bringe, empfehle
von heute ab
compl. Gasglühlicht-Apparate mit 10,- Mk. p. Stk.
Glühkörper 2,20

und bitte von dieser billigen Offerte nun recht ausgiebigen Gebrauch zu machen.
Galle a. S., den 23. August 1894.

R. A. Richter,

alleiniger Vertreter der Deutschen Gasglühlicht-Aktien-Gesellschaft,
Brandenstraße 7 und Gr. Ulrichstr. 56, 1,
- Fernsprecher 753. -

Mein

Total-Musverkauf

dauert nur noch kurze Zeit!!!

Ganz besonders empfehle ich noch große Vorräthe in Verrenten-
letten u. Goldschuhen in nur besten Qualitäten zu sehr billigen
Preisen!

S. S. Rosenow,
Carlsrüder Schuhlager,
neben Gasthof „Roths Hof“, 75 Obere Leipzigstr. 75.

Für den Anzeigentheil verantwortlich: W. König in Halle.

P. P.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich die v. u. meinem verstorbenen
Mann unter der Firma

F. J. Schultz

betriebs

**Euch-Handlung verbunden mit Anfertigung
feinerer Herren-Garderobe nach Maß**

mit Unterstützung meines schon seit einigen Jahren mit thätigen Fnders,
des Kaufmanns A. Vierow, vorläufig in unveränderter Weise fortföhre,
und bitte ich das meinem Manne stets in so großem Maße zu Ehrl gewordene
Wohlwollen auch auf mich übertragen zu wollen.

Fachachtungsvoll

Irma Schultz

geb. Vierow.

Achtung!

Fabriklager in Jagdpatronen mit Fabriklager in
Jagdgeschützen tauchlosen Pulver, Walsroder, v. Förster, Jagdgeschützen
und Patronenhülsen und Patronenmunition zu Fabrikpreisen. Fabriklager in
von v. Dreßler, v. Zschner & Co. Stuttgart a. S.



W. Tornau,
Büchsenmacher, Halle, Leipzigstr. 88,
dacht neben der Expedition der Halle'schen Zeitung,
empfehleit Saucastergewehre mit u. ohne Säbne (Selbsthammer), Drillinas,
Büchsenklinten, reichste Auswahl am Plage.

Sämmliche Jagd- und Munitions-Artikel in nur guter Qualität.
Lager in geladenen Jagdpatronen, 100 Stück von 6 s an. 100 Cen-
tralhülsen von 1,60 s an. Bei Abnahme größerer Quantitäten Vorzugspreise.
Verarbeiten in allebekannter Weise gut ausgeführt.

Alle Waffen nehme in Zahlung.
Prämie für den Allg. Deutschen Jagdschuß-Verein.
Illustrirte Preislisten post- und kostenfrei.

Mehrere Kutschwagen und Preshwagen preiswerth zu verkaufen

Delischstr. 8.

C. L. Flemming, Globenrein b. Schwarzenberg i. S.

empfehleit:
Wagen bis zu 12 Ctr.
mit abgedrehten Eisen-
achsen,
gut beschlagen.

25	35	50	75	100	150 kg Tragkraft
5,50	8,50	11	14	16,50	27 s, gelteichen.

Man verlange Preisliste.

Halle. Druck und Verlag von Otto Sende.

Günstlicher

Musverkauf

nur noch kurze Zeit!

Riesen - Bazar,

Schmeerstraße (Rathskeller),
Großer Hofen

Bürstenwaaren,

um damit schnell zu räumen, verkaufe
dieselben zu nachstehenden sehr niedrigen
Preisen:

- Schneerbürsten Stück nur 15 s
- ditto Greibst. " 25 s
- ditto Bürstebürsten " 25 s
- Schrubber Greibst. " 25 s
- Gaubreger Stück 2 s u. 40 s
- ditto sehr große Stück 50 s
- Einbänder, reines Haar, St. u. 50 s an
- Mohhaarborten nur 150 s
- Pisavabefen Stück 50 s
- Schneerührer 5 Stück nur 50 s
- Große 50 s Fischelater jeht nur 25 s
- Feine Parfüms in schönen Flaschen,
nach früher 1 s jeht bis die 3/4 25 s
- Vanille-Dampfsche Stück 10 s
- Wäscheleine, 18 Ellen Stück 25 s
- do. 21 " Stück 50 s
- do. 23 " Stück 1 s

Verloosungsgewinnhände
für Spiel- und Gartenstühle, rüstliche
und schöne Spielwaaren empfehle, so
lange der Vorrath reicht, in meinen
beiden Geschäften

Riesen - Bazar,

Schmeerstr. (Rathskeller)

25-Pfg.-Bazar,

Gr. Ulrichstraße 36,
Hochachtungsvoll

S. H. Schönbach.

1 Gasmotor, 8 H.P., 11 l.,

Exst. Hille, 8 H.P., 11 l.,
1 Dynamomaschin, 8 H.P., 11 l.,
Exst. G. Hille,
sagt neu, kurze Zeit im Gebrauch,
event. 8 Vogenlampen,
billig zu verkaufen.
E. Pinius, Halle a/S.

Friedrich Polleke,

Geißstraße 25.

Californische

Bothweine.

Als hervorragende, absolut naturreine
Tisch- und Tafelweine empfehlen wir:

Rinfandel 1,20 s per Flasche
Gros Manier 1,50 s excl. Bind.
Burgunder 1,80 s

Schulze & Birner, Rathenowstr. 10
Ch. Grünewald & Sohn,
F. Radloff, Köpenick.

Prima Messinaer Zitronen

offerte, so lange Vorrath reicht, in
Riten und einzeln, a Stück 6 s, größere
Abnahmen billiger.

F. Karbaum, Halle a. S.,
Import italienischer Produkte.

Mit 3 Weltkättern.